

D L u g i - G l o g g e

Lustspiel in 3 Akten von Fred Bosch
Dialektfassung von Jeannette Häberli

Personen: 6H / 3D

Ernst Krähenbühl	Wirt und Gemeindepräsident
Margrit Krähenbühl	seine Frau
Sabine	beider Tochter
Thomas	Elektroniker und Aushilfskellner
Fritz Rösti	Gemeinderat und Bauer
Heiri Sager	Gemeinderat und Zimmermann
Jakob Stromer	Gemeinderat und Elektriker
Lukrezia	Wahrsagerin
Melchior Schwarz	Pfarrer

Zeit: Gegenwart

Ort der Handlung: in einer Wirtsstube
2. Akt: einen Tag nach dem 1. Akt
3. Akt: zwei Wochen nach dem 1. Akt

Das Recht zur Aufführung:

1. Es sind mindestens 10 neue Texthefte vom Verlag käuflich zu erwerben. Das Ausleihen oder Abschreiben der Pflichtexemplare ist untersagt und wird nötigenfalls gerichtlich geahndet. (Gesetz betr. Urheberrecht)
2. Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung zugunsten des Autors an den Theaterverlag Breuninger in Aarau, PC 50-3188. Die Aufführungsrechte sind vor den Proben beim Verlag einzuholen.
3. Vereine, die diese Bestimmungen zu umgehen versuchen, haben die doppelten Aufführungsgebühren zu bezahlen.

Verfasser und Verlag

Bühnenbild:

Gut eingerichtete Wirtsstube mit 3 Türen (Küche, Haustüre, Hinteraus_gang), 1 Fenster, Tisch mit Stühlen für Sitzung, Theke (Ausschank) und ein Tischchen für Lukrezia.

Vorwort mit Inhaltsangabe

Der Gemeindepräsident Ernst Krähenbühl hat den Gemeinderat in seine Wirtsstube gerufen. Er macht den Vorschlag, jeder gebe Fr. 10'000.-- für den Ausbau einer Diskothek, die ein Ausländer gründen will. Krähenbühl und seine drei Räte erhoffen sich dadurch das grosse Geschäft. In diese Spekulationspläne platzt der Pfarrer mit der Hiobsbotschaft, die grosse Glocke sei vom Kirchturm gestürzt und zerschellt. Er bittet die Anwesen_den um eine Spende. Jetzt gehört das Kleeblatt aber plötzlich zu den Aermsten der Gemeinde und die Bitte des Pfarrers bleibt ungehört. Tho_mas, ein junger Elektroniker, der sein Geld als Aushilfskellner verdient, macht hinter der Theke seine Charakterstudien. Empört über das Be_nehmen der Stadtväter fasst er einen Plan. Er montiert, versteckt in ei_nem Baum, einen Lautsprecher und steckt einen Sender in seine Ta_sche. Dadurch gelingt es ihm, eine unsichtbare Glocke läuten zu lassen. Und diese Glocke läutet immer, wenn einer in der Gaststube lügt, flucht oder betrügt. Sobald das saubere Gespann in der Gaststube ist, hört die Glocke kaum auf zu läuten. Trotz Glockensuche mit den schlimmsten Folgen gelingt es ihnen nicht, die Lügenglocke abzustellen. Thomas bleibt dabei: nur eine grosse Spende an die Kirche lässt des "Herrgotts Glocke" wieder verstummen. Der Pfarrer kann sich freuen, denn um nicht ständig als Lügner erappt zu werden, spenden die Männer grosse Be_träge. Thomas ist der Glückliche, denn durch seine Erfindung wird das Wirtstochterchen Sabine gezwungen, die Wahrheit zu sagen - und die ist - dass sie Thomas liebt. Die neue Glocke kann zur Hochzeit läuten!

1. A K T

1. Szene:

Thomas, Ernst und Sabine

(Es ist Vormittag. Die Turmuhr schlägt 9 Uhr. Thomas sitzt am Tisch und ar_beitet an einem Verstärker. Verschiedene Werkzeuge liegen auf dem Tisch. Er ist sympathisch und in Kellnerkleidung. Nach dem Glockenschlag tritt Ernst aus der Küche auf. Er ist eine stattliche Erscheinung.)

Ernst: Was machsch du doo? (geht zum Tisch) Du gäll, die Baschtlerei hört mer de doo nide öppe uuf, du chasch die i dym Zimmer obe mache.

Thomas: (während er zusammenpackt) Das isch ke Baschtlerei, Herr Kräjebüel, das isch Elektroonik und my erlernitig Pruef. Oder söll i mi i myre Freizyt gschyder mit öire Tochter beschäftige?

Ernst: Wird nit fräch. Du bisch bi mir als Källner aagstellt und süsch nüüt. Das wär jetz no, my Tochter und e Källner! Due di um dy Ar_beit kümmer, für die wirsch zaalt. Mach d Biergleser zwääg, d Kil_che isch gly uus, d Gmeinrööt chöme graad. Und jetz mach chli fürsi. I säg es ja immer, wenn me sich nit um alles sälber kümmeret, de passiert überhaupt nüüt.

Thomas: Ja, i goo jo scho. (ab)

Ernst: Jetz muess i go luege, ob i der Kuchi ou so gschliirget wird. (will ab und trifft an der Türe mit Sabine zusammen)

Sabine: (in Jeans und Pulli)

Ernst: E lueg ou doo, s Fröilein Tochter bemüet sich ou scho langsam. Do muess me jo jedes zeersch müpfe, bevor öppis passiert. - Wie gseesch de du uus?! I däm Uufzuug chasch di bi de Gescht nit lo gsee.

Sabine: Worum nit, i bi doch ganz normaal aagleit.

Ernst: Mir sy doo nit imene Grosstadt-Pub, sondern im Bierstübli. Uesi Gescht wei e gueti Figuur imene hübsche Kleidli gsee. Das fäälti mir grad no, dass du myni männliche Gescht abschrecksch. Mach der Tisch zwääg, der Gmeinroot chunt gly und de zie di gfelligscht um! (ab)

Sabine: (deckt den Tisch, stellt Blumen in eine Vase und stellt sie auf den Tisch)

Thomas: Guete Morge, Sabine (geht hinter die Theke und richtet Gläser).

Sabine: Guete Taag, Thomas. Het di my Vatter au scho aapfiffe?

Thomas: Dy Vatter meint allwääg, will i bi iim soozzääge s Gnaadebroot verdieni, bruuch är nume der chly Finger z rüere und scho tanz i nach syre Pfyffe.

Sabine: Weisch Thomas, der Vatter isch immer echli närvöös, wenn der Gmeinroot zämechunt.

Thomas: Echli närvöös? Dä rönnt umenand wie nes Wäschpi, wo sy Stachel verloore het!

Sabine: Am beschte geit me nem usem Wääg. - Bisch jetz scho uf em Arbeitsamt gsy, hei die immer no nüüt für di?

Thomas: Chasch danke. Was hilft mir my abgeschlossni Leer, wenn i ke Aastellig uf em Pruef finde? I üsere Gägend het s halt zweeni Indu_strii und der Leermeischer cha mi ou nit bruuche, will sy Betriib nümme konkurränzfähig isch. Drum bin i doo als Uushilfskällner. Das isch immer no besser als uf der Strooss hocke. Oder masch nit gwaarte, bis mi loos bisch?

Sabine: Aber nei Thomas, wo sötte mer de so schnäll wider en Uus_hilfskällner häär nää?

Thomas: I ha gmeint, du Natüürlich, s Gschäft isch wichtiger.

Sabine: (spöttisch) Hesch öppe öppis anders gmeint? (ab)

Thomas: Es wär so nes nätts und flotts Meitli, wenn s nit eso ybildet wär.

2. Szene:

Thomas, Fritz, Jakob, Heiri

Thomas: (geht ans Fenster) Aha, der eerscht Gmeinroot isch im Aazuug.

Fritz: (von aussen. Er trägt einen Hut im Genick und einen auffällig grossen Oberlippenbart) Grüess Gott! (setzt sich an den Tisch, behält den Hut auf)

Thomas: Guete Morge, Rösti! Was hättsch gäärn?

Fritz: I möcht no waarte bis der Kräjebüel chunt, vilicht git s es Graatis_bier, will mir i der Sitzig so schwäär müesse schaffe.

Thomas: Bis jetz weiss i no nüüt vo Graatisbier.

Fritz: Dä wird sich doch nit lo lumpe, wägemene chlyne Bier für ne nootlydende Puur.

Jakob: (von aussen. Dunkler Anzug, Hut im Genick) Morge (zieht Hut ab und setzt sich an den Tisch).

Thomas: Was darf i bringe, Stromer?

Jakob: I möcht es ...

Fritz: Loo der Zyt, Köbu, mit bstelle, vilicht git s es Graatisbier.

Jakob: Jäso, de waart i no chli.

Heiri: (von aussen, Vollbart, Hut im Genick) Taag zäme!

Fritz/Jakob: Salü Saager.

Jakob: Chum Heiri, hock doo ane.

Heiri: Thomas, es Bier!

Thomas: Hell oder dunkel?

Heiri: Kennsch mi jetz noni? Es hells natürlich.

Jakob: Wottscht nit no waarte, Heiri, vilicht spändiert der Gmeinspre_sidant es Graatisbier!

Heiri: Du gloubsch jo a Storch! Dä Gyzkraage liess sich jo für nes Föifi e Schlitz is Hinter mache. Nenei, gschyder nit. Süsch gseet s uus, wie wenn sich der Gmeinroot vom Gmeinspresidant liess lo bestäche.

3. Szene:

Ernst, Thomas, Fritz, Jakob, Heiri

Ernst: (aus Küche) Aa, doo syt dir ja scho. Tschou zäme. (geht an den Tisch) Was isch loos? (zu Thomas) Hei die no ke Bier überchoo? Mach echli fürs, du Kompiuter-Softy. Oder müesse üsi Gescht zeersch bättle?

Fritz: Nei Kräjbüel, mir wei nit bättle. Mir hei halt gmeint, du spän_diersch üs es Bier.

Ernst: Heit dir gmeint? - Henu so denn. Thomas, es Graatisbier für myni Gescht!

Thomas: Sofort Herr Kräjbüel. (bringt Bier für die drei Gemeinderäte)

Ernst: He, überchumen i e keis?

Thomas: Dir heit nume für öii Gescht bstellt.

Ernst: Und i söll der Spöiz troch abeschlücke, he?

Thomas: (geht zurück und bringt dem Gemeindepräsidenten ein Bier)

Ernst: Mit eme settige Källner mues i mi umeschloo. Das sy ou afe Zyfe. Jo nu, schwemme mer s abe, Prost! (Alle trinken. Thomas han_tiert hinter dem Schanktisch und hört den Gesprächen aufmerksam zu.) Das Ganze hüt isch eigentlich nur e Voorbesprächig, soozääge fasch ganz privaate. Die eigentlichi beschlussfassendi Sitzig isch eersch moorn i der Gmeinskanzlei.

Fritz: Schaad, doo hätt s üs besser passt.

Ernst: Und der Räschte Münz. Nume dass dir öich doo chöit lo voll laufe, nenei: Diensch isch Diensch und Schnaps isch Schnaps!

Jakob: Richtig, der Schnaps hätte mer bald vergässe. Oder ghöört dä nit zum Graatisbier?

Ernst: Wäge mir. Thomas, vier Schnaps! Nächstär git s für jede no e Schüblig, aber de tuet s es de.

Heiri: Jaja, esoo sy mir schön zfride.

Ernst: Natüürlich, solang dir uf myni Chöschte chöit ässe und trinke. (Thomas serviert Schnaps) Also, jetz passet uuf! E gwüsse Karel Strietznitscheck het bi der Gmein e Aatraag für d Eröffnig vonere Diskotheek gstellt.

Fritz: He?

Jakob: Wie heisst dä?

Heiri: Was wott dä?

Ernst: Stäärneföifi, passet halt echli uuf. Heisse tuet er Karel Strietz_nitscheck. Er isch Tschech, het aber die schwyzerischi Staatsbür_gerschaft. Er wott bi üs e Diskotheek uufmache.

Jakob: E settige Name sött bi üs verbotte sy. Doo bysst me sich jo d Zunge ab und spöit die letschte Zäng uus.

Fritz: E Bibliothek wott dä uufmache?

Ernst: Nei - e Diskotheek.

Fritz: Für was?

Heiri: Müesse mir jetz bi üs ou scho so nöimöödischs Züüg yfüere?

Ernst: Jetz loset einisch: Inere Diskotheek het s e Diskjokey.

Jakob: Unglaublich, mit was me hützutags alles cha Gäld verdiene. - Isch e Diskjokey eine uf emene Ross?

Ernst: Nei, das isch eine, wo Schallplatte uufleit und luuti Musig macht. Die junge Lüüt waggele de im Takt derzue.

Fritz: Sy de die so bsoffe, dass si müesse waggele?

Ernst: Die tanze halt echli anders weder mir. - Alkohol git s e kene.

Heiri: Für was bruucht s de e Diskotheek? Die chöi doch bi dir tanze!

Ernst: Will die junge Lüüt echli under sich wei sy. Es heisst i der Gmein scho lang, mir tüeje nüüt für die Junge. Also, de isch eso ne Disko_theek s Beschte. De chöi si iri überschüssigi Kraft uusloo. Isch ömel gschyder weder Wänd verschmiere, Auto demoliere oder Schybe yschloo. Usserdäm wär das für üüs es Gschäft.

Fritz: Und wo sött de die Bibliothek ygrichtet wäärde?

Ernst: Ygrichtet wird si i mym alte Laagerhuus, won i sowiso nümme bruuche. Es muess halt entsprächend umpout wäärde.

Jakob: Es Gschäft wird das für üüs, wiso?

Heiri: Jo, wiso mache mir das Gschäft? S Gschäft macht doch der Strit_zelschreck.

Ernst: Jetz loset einisch guet zue! Dä Umbou choschtet Gäld, öppe 80'000 Franke. Der Strietznitscheck het aber nume 40'000. Jetz het är dänkt, mir vier leihe iim je 10'000 Franke und är beteiliget üüs mit 8 % Umsatz. Das wär doch öppis, oder nit?

Jakob: Worum geit er de nit uf d Bank für ne Kredit?

Ernst: Will er keni Sicherheite cha hinterlegge.

Heiri: Wie hööch wird de so näbeby si Umsatz sy?

Ernst: Zirka 8'000 Franke.

Fritz: Im Joor?

Ernst: Nei, im Monet.

Fritz: Das wäre jo de - de - Momänt ---

Heiri: Gib der ke Müe, Fritz, das wäre öppe 650 Franke jede Monet.

Jakob: Potz, das wär es Gschäft!

Fritz: Nit schlächt!

Ernst: Also de, prost uf das Gschäft! (alle trinken aus)

Fritz: Git s jetz no eis Bier?

Jakob: Und der Schnaps nit vergässe!

Ernst: Thomas, no ei Rundi!

Heiri: Und dys alte Laagerhuus, chouft er das?

Ernst: Nei, das tueni iim langfrischtig verpachte.

Fritz: Für wie vil?

Ernst: Das isch my Sach, das geit öich nüüt aa. Getränk wie Säft und Goggi liferen ii.

Heiri: Jä und ii?

Ernst: Du überchunsch en Uuftraag für ne komplett nöie Fuessbode.

Jakob: Und ii?

Ernst: Du Stromer, machsch d Elektro-Installazione.

Fritz: I däm Fall liferen i d Milch.

Ernst: Du Tubu, die trinke doch ke Milch!

Fritz: Nit? S wär aber gsünder weder dys Chemiigfotz.

Ernst: Also prost uf d Zueliferer!

Fritz: Thomas, nomol es Schnaps!

Ernst: Du gäll, bstelle due de ii!

Jakob: Bi somene Gschäft sött eim nüüt röie, Presi.

Ernst: Wägemir. Thomas, nomol vier Schnaps. De syt dir also yver_stande?

Fritz: Ja scho, aber 10'000 Franke, das isch scho frei echli ...

Ernst: Wenn nit wottsch oder chasch, loosch s halt lo sy. I däm Fall springen i mit wyter 10'000 Franken y.

Fritz: Nenei, de überchunsch du jo vom Schnitzelschpeck s Dopplete. I zaale myni 10'000, i ha se jo.

Jakob: Mir isch s ou rächt.

Heiri: Also guet. Aber wie geit das? Muess jede vo üüs im das Gäld bringe?

Ernst: Nei. I eröffne bi der Bank es Sperrkonto, und döört druuf zaale mer y. Sobald der Strietznitscheck syni 40'000 Franke verbraucht het, chan er üsi 40'000 zwäckgebundene Franke abhebe. - Isch jetz alles klaar? De bstelle mer jetz d Schüblig. Thomas, vier Schüblig!

Thomas: Isch guet, Herr Kräjbüel. (ab in Küche)

Fritz: Aber eis passt mir eifach nit: Dir machet alli drei näbeby no es Gschäft als Zueliferer, aber ii wüerde nit berücksichtigt.

Jakob: De liferisch halt dy Milch, vilicht gwööne si sich draa.

Heiri: Aber pansche darfsch se de nit.

Fritz: Halt der Chlack, du uufbloosne Holzwurm!

Ernst: Soo, jetz isch Ruei!

4. Szene:

Ernst,Thomas,Fritz,Jakob,Heiri,Margrit,Sabine

(Margrit kommt aus der Küche. Sie trägt eine weisse Schürze. Hinter ihr Sabine im Sonntagskleid. Sie tragen die Würste auf, gefolgt von Thomas. Er geht wieder hinter die Theke.)

Margrit/Sabine: Guete Morge iir Herre!

Jakob: Grüess Gott Frau Gmeinspresidäntin.

Heiri: Potz Donnerli, Kräjbüel, das loon i mer lo gfalle.

Fritz: D Sabine täät mir no besser gfalle.

Margrit: Hör uuf, Rösti, settig Sache hesch du doch scho lang vergässe, und wenn nit, wird s höchschti Zyt.

Jakob: Wie wäärs, Gmeinspresidänt, git s no es Bier zum abe_schwemme?

Heiri: Und vilicht no es Schnaps zur bessere Verdauig?

Ernst: - Also guet, aber denn isch Schluss. Sabine, bring no vier Schnaps und du Thomas, nomoll vier Bier.

Thomas: Aber Herr Kräjebüel, die hei jo alli scho glesigi Oeigli.

Margrit: Kümmere di nit um d Auge vo üsne Gescht. Die luege immer eso. Das isch bi dene aangeboore. (ab)

Sabine: (serviert) Aber Vatter, der Röstli kennt jo syni Chüe nümme, wenn er heichunt.

Ernst: Halt d Chlappe! Das isch mys Gschäft. Mit nüechterne Gescht zaalt me druuf.

Sabine: Bsunders, wenn si nit müesse zaale. (ab)

Ernst: Das Luusmeitschi wird gäng frächer und frächer. Dää wo die mol hürootet, cha sech ou no d Zäng uusbyse. (alle essen und kauen)

Fritz: Genau wie mir mit dyne Wüürscht.

Ernst: Wie meinsch jetz das?

Jakob: Dyni Wüürscht hei jo d Schwindsucht.

Heiri: Doo sprützt jo s Wasser use wenn me se nume aaluegt.

Fritz: S Beschte a dyne Wüürscht isch d Huut, nume chli zääch.

Ernst: Soo, zeersch schmarotze und nächhäär kritisiere, das han i gäärn.

Jakob: Dys grässliche Gsüff vo Schnaps isch ou nit vil besser. Du wottscht üs dank vergifte?

Fritz: Mit dyne Wüürscht verdirbt me sich jo der Maage.

Ernst: (ist aufgesprungen) Dir heit s ja so welle. Dir heit jo nie gnue gsee!

Heiri: Das chasch mit üüs nit mache, Presi, mir sy schliesslich Gmein_rööt und nit Allesfrässer. (ist ebenfalls aufgesprungen)

Ernst: Jo Himmel Herrgott Sakra ... (Pfarrer tritt ein)

5. Szene:

Ernst, Heiri, Fritz, Jakob, Thomas, Pfarrer

Pfarrer: (von aussen) Gelobt sei Jesus Christus.

Alle: (senken die Köpfe, setzen sich) In Ewigkeit Amen.

Pfarrer: Doo isch jo der ganz Gmeinroot. Guet, dass grad alli binenand sy. Es isch öppis furchtbaars passiert.

Heiri: Isch ech d Chöchi abghaue?

Fritz: Oder hei si nech der Opferstock klauet?

Pfarrer: Weder s einte no s andere. Vil schlimmer. Die grossi Glogge im Tuurm isch samt em Gloggestuel zämegheit und abegfloge. D Zwü_scheböde und d Stääge het s grad mitgrisse. Zum Glück het s nie_mer preicht.

Ernst: Soo.

Heiri: Aha!

Jakob: Und jetzt?

Pfarrer: Doo frooget iir no? D Glogge isch kaputt. Die cha me nümm bruuche. Wäär soll jetz die Glöibige zur Aandacht zäme rüefe?

Fritz: De muess halt der Sigrischt dur s Doorf loufe und bimbele.

Pfarrer: Rösti, schäm di! Der Herrgott rüeft syni Glöibige mit ere Glogge, und nit mit ere Handschälle vomene Sigrischt.

Ernst: Und was het das mit üüs z tue? Was sölle mir de mache?

Pfarrer: E nöii Glogge samt Gloggestuel stifte.

Heiri: Näbeby gfrogt, was wüürd das öppe choschte?

Pfarrer: Wenn jede vo öich mit eme guete Byspiil voraageit und unge_fäär 1000 Franke zaalt, de giengs. Der Räschte übernimmt d Kilche.

Fritz: Voraageit, meint er. Also i goo lieber hindedry.

Jakob: Mir chöi doch nit eifach eso 1000 Franke zum Eermel uus schüttle.

Pfarrer: Und dir weit Chrischte sy? Der Rösti, der grööscht und rychscht Puur i der Gägend. Der Stromer mit em wytum grööschte Elektri_kergschäft und der Sager mit syre Grosszimmerei? Dir weit phoupte, dir heiget keni 1000 Franke für üse Herrgott?

Fritz: Hochwürden, i bi en eifache, nootlydende Puur. Wenn mir keni Subvenzione vom Staat überchäämte, müesst i glatt vo der FÜR_soorg läbe. I müest jo 1000 Franke Schulde mache!

Jakob: Mys Gschäft geit nit eso guet, wie dir meinet, Herr Pfarrer. D Unchöschte und d Stüüre ruiniere mi no. Es längt mer grad no zum läbe.

Pfarrer: Aber du, Stromer, hesch doch i de letschte drüü Joor zwöi Hüüser bouet, wo hesch de doo s Gäld häärgruoo?

Jakob: Mit Hypotheeken. D Zinse frässe mi jo fasch uuf.

Heiri: Und ii mit myre Zimmerei. Was gloubet dir, was i a Stüüre, Versi_cherige und Löönn muess zaale. I muess jo froo sy, wenn i mir s Holz cha choufe. I wett, i hätt föörigi 1000 Franke.

Thomas: (hat jedem ein Bier eingeschenkt und serviert sie)

Ernst: I ha de ke Rundi Bier bstellt.

Thomas: Die stiften i em nootlydende Gmeinroot. (legt das Geld vor Ernst auf den Tisch)

Jakob: (nimmt Bier und verteilt sie) Jo das isch jetz aber schön, danke vilmaal.

Fritz: Sit wenn bisch du so groosszügig?

Thomas: Sit i gmerkt ha, was dir für aarmseeligi Hungerlyder syt.

Ernst: Tue der Gmeinroot nit beleidige, süsch ghei i di use.

Pfarrer: Dir heit e kes Schaamgfüel me und aaschynend ou ke chrischt_liche Gloube. Am Thomas chöit iir sibemoolgschyde öich es Byspiil nää, är het nämlich wüürklich nüüt.

Fritz: Amene gschänkte Ross luegt me nit is Muul. (trinkt)

Pfarrer: Chum Heiri, gang doch du mit em guete Byspiil voraa. Mach e nöie Gloggestuel, Zwüscheböde und e Stääge. Gib dym Häärz e Schupf um Gottes Loon.

Heiri: Gottes Loon, die Wäärig kenn i nit.

Pfarrer: Hör uuf Gott z läschtere, Sager. Doo hört doch alles uuf. Bi öich Rappespalter gilt der Herrgott gaar nüüt me.

Jakob: Mir gää üsi Spänd i Opferstock. Mit dere chönntet dir scho öppe drei Glogge choufe.

Pfarrer: Der grööscht Teil vo öine Spände sy nume Hosechnöpf.

Ernst: Die chläppere halt ou bim abegheie.

Fritz: (erhebt sich leicht schwankend) I muess jetz heigoo, süsch reklamiert mi Alti, wenn i z spoot zum Zmittag chume. Vergält s Gott, Gmeinspresidänt, für Spys und Trank. (ab)

Pfarrer: (ruft ihm nach) Loo der dy Milchsuppe lo munde, Gyzchraage.

Jakob: Für mi wird s ou Zyt. (wankt leicht zur Türe, dreht sich dort noch einmal um) Und dir, Kräjebüel, danke schön fürs Bier. Aber dyni Schüblig --- verschoon mi in Zuekunft dermit, du Woorscht panscher. (ab)

Pfarrer: (ruft ihm nach) Und e Guete zu dyr ewige Brootsuppe, gäll!

Heiri: (steht ebenfalls auf und schleicht zur Türe) Nüüt für unguet, Herr Pfar_rer. Aber üsereins isch halt en aarme Schlucker. Phüet ech Gott. (dreht sich an der Türe noch einmal um) Und wenn i dir e Root darf gää, Presidänt, bruuch de dy Schnaps gschyder zum Fänschter_putze. (ab)

Pfarrer: (ruft ihm nach) Wenn deheim nit gnue Zmittaag überchunsch, geisch zu myr Chöchi, die het für aarmi Hungerlyder gäng öppis föö_rig. Und duu, Kräjebüel, wottscht der s nit no einisch überlegge? Mit dym Betriib döörft doch e Spänd nit so schwäär sy.

Ernst: Heit dir en Aanig, Herr Pfarrer. Vor zwee Monet han i grad e nöie Kochherd müesse choufe. Dä het mys ganze Baargäld uufgrässe. Wäge dene paar Mittaagässe won i doo cha serviere, vo dene wird i nit rych, doo blybt chuum öppis föör. I täät nech jo gäärn hälfe, aber i cha halt eifach nit. Das müesst dir doch ygsee. - Also, uf Wider_luege, Herr Pfarrer, i muess mi i der Chuchi go zeige, süsch klappet s döört nit. (ab in Küche)

Pfarrer: (sitzt niedergeschlagen am Tisch) Wyt hei mer s proocht mit üsem Woolstand.

Thomas: Darf i öich es Zwöierli Roote bringe, Herr Pfarrer?

Pfarrer: Ja gäärn, das chan i jetz bruuche.

Thomas: (schenkt ein, serviert und setzt sich zum Pfarrer an den Tisch)

Pfarrer: Mir läbe in ere suuber Zyt. Ke Aastand, ke Eerlichkeit und ke Gottesfurcht. Immer nume Gäld, Gäld und nomool Gäld. Am Sunn_tig isch d Kilche halb läär, aber doo inne hocke si und löö sech lo voll loufe bis ne zu den Oore uus louft. Cho bychte chöme nume no die Alte, wo s am wenigschte nöötig hei. Die richtige Sünder, die chöme nie.

Thomas: Bruuchet der Chopf nit lo z hange, Herr Pfarrer. I ha alles ghöört, nit nume das, wo dir jetz ghöört heit, sondern ou das, wo vorhäär gredt woorden isch. Die vier sy no vil schlimmer, als dir öich voorstellet. I verzelle nechs de moorn im

Pfarrhuus unter em Sigel vom Bychtgheimnis. I ha nämlich e priima Plaan und wenn dir und d Lukrezia mitmachtet ...

Pfarrer: Was? D Lukrezia, die verruckti Woorsäägere?

Thomas: Genau die! Mir drüü chöi mit mym Voorhabe die uufbloosne Groossmüüler soo chly mache, dass si öich s Gäld tüe noche_schiesse.

Pfarrer: Thomas, du gfallsch mer, aber gäge die Gyzchräge chöme mer nit uuf. Du fantasiersch doo öppis Unmöglichs zäme.

Thomas: Gloubet mer s, Herr Pfarrer, mit myr Fantasii wäärde Wunder gschee.

V o r h a n g

2. A K T

1. Szene:

Thomas, Lukrezia

(Es ist Vormittag, die Sonne scheint. Thomas sitzt am Tisch und liest Zeitung. Lukrezia kommt von aussen. Sie ist nicht zu aufwendig gekleidet, sympathisch.)

Lukr.: Guete Taag, Thomas.

Thomas: E salü Lukrezia, bisch ou scho uf de Bei?

Lukr.: Natüürlich. Deheim gheit eim jo fasch d Decki uf e Chopf. (setzt sich) Gisch mer e Röömer Roote!

Thomas: Was, am Morge früe scho?

Lukr.: Ja, dass i z grächtem wach wüerde.

(Thomas bringt Wein und setzt sich an den Tisch)

Thomas: Du chunsch mir grad wie gwünscht. Du chasch mir hälfe.

Lukr.: Jo chum scho, wie chan i dir ächt scho hälfe?

Thomas: Hesch scho öppis vom Gloggestuurz ghöört?

Lukr.: I has ghööre chrache, grad won i näb der Kilche dure bi.

Thomas: Der Pfarrer isch geschter doo gsy und zuefelligerwys der ganz Gmeinroot. D Geischtlichkeit het ne zuegredt, si sölle doch e groosszügigi Spänd für ne nöii Glogge gää.

Lukr.: Das isch e gueti Idee, dene tuet s nit wee, die hei jo gnue Gäld.

Thomas: Du chasch dir nit voorstelle, wie die klöönet hei. Kei Rappe gää si. Alli hei doo, wie wenn si am verhungere wääre.

Lukr.: Das darf nit woor sy. Und settig Gyzchrääge hei mir im Gmein_root, merci.

Thomas: I ha mi diräkt gschämt vorem Pfarrer und ha mir gschwore, dass i dene e Dänkzettel verpasse, dass si no lang draa chätsche.

Lukr.: Du Thomas, i gloube, gäge die Bruet chunsch du nit uuf.

Thomas: Wenn du mir hilfsch, schoo. I ha hüt Znacht scho alles voorbe_reitet. I goo nächhär zum Pfarrer und verzelle nem alles, was i voorha.

Lukr.: Dräi nume keni chrumme Sache, Thomas, süsch macht der Herr Pfarrer nit mit, und ii ou nit.

Thomas: Los einisch: I ha hüt Znacht i der alte Eiche bi der Kilche im ene groosse Aschtloch e Luutsprächer mit Versterker und e Kas_setterekorder ypout, esoo, dass me ne nit cha gsee. Derzue no ne Sänderempfänger. Im Rekorder isch es Aendloosband mit luuter Gloggeschleeg.

Lukr.: I verstoo nume Baanhoof.

Thomas: Das isch doch ganz eifach. I ha no ne Sänder pout, won i die ganzi Aalaag cha in Betriib setze. Mit eim Chnopf chan i der Ver_sterker y- und uusschalte und mit em ander der Rekorder. Der Gloggeschlaag chunt de über e Luutsprächer esoo luut, dass me ne überall ghöört.

Lukr.: Und was söll i de mache, i verstoo doch vo däm elektrische Züüg überhaupt nüüt.

Thomas: Das bruuchsch ou gar nit. Du muesch nume doo inne und im Doorf verzelle, du heigsch e Troum ghaa. Alli halte doch di für ne Woorsäägere und gloube a di. Weisch no denn, dy Troum, wo der Tunnel ygstürzt isch, das isch ou passiert.

Lukr.: Aha, jetz chum i noche. Und was söll i daasmool tröime und woorsääge?

Thomas: Du hesch tröimt, dass im Doorf ke Glogge me lüüti, will si vom Tuurm abegheit syg. Aber niemer im Doorf het das kümmeret und niemer het für ne Nöii welle spände. Doo het der Herrgott mit ere groosse, unsichtbaare Glogge sälber glüütet, und zwar immer denn, wenn doo inne eine gloge, gfluecht oder bschisse het. Die Bimmle_rei het eersch uufghört, wo die nöii gspändeti Glogge wider im Kilchturm ghanget isch.

Lukr.: Und du meinsch, die gloube mir das?

Thomas: Am Aafang vilicht nit, aber wenn d Glogge es paarmaal glüüetet het, bestimmt.

Lukr.: Das wird mir es ständigs Gebimmel gää!

Thomas: Doo i der Gaschtstube han i unsichtbaar e Wanze ypouet.

Lukr.: Ums Gottswille! Bruucht me für das no nes grässlichs Ungezifer? Mi bysst s jo scho, wenn i nume draa dänke.

Thomas: Zumene chlyne Mikrofon seit me Wanze. Die tüe niemerem öppis. Das isch zwar nit ganz rächt, aber der Zweck heiligt die Mit_tel. Dur das Mikrofon chan i dobe i mym Zimmer alles ablose, was doo unde zämegloge wird und denn uf mys Sänderchnöpfli drücke. De dröönt e settige Gloggeschlaag, dass dene Gyzchrääge der Ooreschmalz zum Choche chunt.

Lukr.: Was es doch hützutags nit alles git! Du bisch scho no es raffi_niets Bürschteli. - Also guet, i mache mit, dass die Klicke windel_weich wird. Dene verzell i es Gschichtli, wo s Trudi Gäärschter i Schatte stellt.

Thomas: Jetz muess i nume no zum Pfarrer übere und em alles er_klääre. Waart derwyle, dass i dir cha Pscheid gää. Und wenn öpper chunt, verzellsch dy Troum. Heb churzi Zyt! (ab nach draussen)

2. Szene:

Lukrezia, Margrit

Margrit: (von der Küche) Lue doo, d Lukrezia, salü.

Lukr.: Guete Morge. (sie stiert geistesabwesend in ihr Weinglas)

Margrit: Worum seisch nüüt? Hesch scho zvil Wy trunke? (Sie deckt während des folgenden Dialogs den Tisch und putzt hinter der Theke)

Lukr.: I ha hüt Znacht öppis furchtbaars troumt, genau wie denn vor em Tunnelystuurz. - I bi no ganz durenand. - Duarend überlegen i, was das gsy isch. - Langsaam chunt mer d Erinnerig wider a dä Troum. (trinkt ihr Glas aus) Vilicht wäär s guet, wenn i no ei Röömer num.

Margrit: Wo isch ou der Thomas? (schenkt Lukrezia ein)

Lukr.: Er isch schnäll use. Er het im Herr Pfarrer öppis müesse bringe.

Margrit: Soo? Hoffentlich chunt er zrug, bevor der Gmeinroot chunt. - Weisch jetz wider, was troumt hesch?

Lukr.: Stöör mi nit, i bi in Trance.

Margrit: Wenn so wytertrinksch, hesch gly e Ruusch. -- Säg nume nit, dass üses Huus abbrönni.

Lukr.: Nenei, bi so vil Wasser cha nüüt brönne.

Margrit: I möcht nume wüsse, wiso du gäng so koomischi Tröim hesch. Oeppis Schööns hesch du üs no nie profezeit. I dym Oberstübli isch doch öppis nit hundert.

Lukr.: Du gäll, mys Oberstübli isch scho in Oornig. I bi ebe e sensyble Mönsch und empfoo im Schloof übersinnliche Strööm.

Margrit: Also i tröime immer nume Schmarre.

Lukr.: Ke Kunscht, bi dym Hirni!

Margrit: Hoffentlich het dys Hirni nit wider so nes Unglück empfangen. (ab in Küche)

Lukr.: My Troum isch scho lang fertig. Jetz waart i nume no uf e Tho_mas und de schiess i loos.

3. Szene:

Lukrezia, Thomas, Fritz, Heiri, Ernst

Thomas: (von aussen) Soo, Lukrezia, de Pfarrer isch yverstande, aber mir sölle voorsichtig sy. Aer seit, är wüssi in Zuekunft vo allem nüüt.

Lukr.: Das Schlitzoor!

Thomas: (sieht durchs Fenster hinaus) Der Gmeinroot isch scho unter_wägs. Also, mach s guet, Lukrezia!

Lukr.: Uf mi chasch di verloo, Thomas.

Thomas: (geht hinter die Theke)

Fritz: (von aussen, hinter ihm Ernst und Heiri. Sie setzen sich an den Tisch) Mach fürsü, Thomas, mir hei Duurscht.

Heiri: Bring mir es Bier!

Ernst: Mir ou.

Thomas: Chunt sofort! (schenkt ein und serviert. In den folgenden Szenen muss Thomas, bevor die Glocke läutet, eine Hand immer in die Tasche sei_ner Jacke oder Hose stecken.)

Fritz: Lue doo, d Lukrezia. Die schlooft offebaar no.

Heiri: Oder isch si öppe scho bsoffe?

Ernst: Houptsach, si macht Umsatz. - Also, de isch das Gschäft klaar, dir syt yverstande. Der Rubel rollt. Prost uf e Strietznitscheck!

Fritz: Prost, der Schpitzelschreck soll leben!

Lukr.: (erst leise, dann immer lauter) My Troum... d Glogge... d Glogge... der Herrgott lüüetet d Glogge... är sälber lüüetet d Glogge!!!

Ernst: Was für ne Glogge? Du troumsch meini gäng no. Oder hesch zvil Wy ghaa! Vo mym Wy cha die ömel nit psoffe sy.

Lukr.: I bi no nie so nüechter gsy wie jetz. Troumt han i hüt Znacht, ge_nau wie denn vor em Tunnelysturz.

Fritz: E settige Schmarre!

Heiri: Loo se doch lo verzelle vo irem Supertroum, de hei mer wenig_schtens öppis z lache. Also schiess loos, du Waarsaagerin von Gottesgnaden.

Lukr.: Du bruuchsch gar nit z föppele, Sager. Solang uf üsem Kilchturm ke Glogge hanget, lüüetet der Herrgott d Glogge sälber - und zwar jedesmoll denn, wenn doo inne eine lüügt, fluecht oder bschysst. Das han i troumt.

Fritz: So ne blöödi Amsle. Settige Chääs chasch de alte Wyber verzelle oder chlyni Ching dermit erschrecke.

Lukr. (unbeirrt) I has aber troumt. Eersch wenn im Kilchturm wider e Glogge hanget, hört der Herrgott uuf, sälber z lüüte.

Ernst: Jösses Lukrezia. Wenn der Herrgott jedesmoll wenn eine lüügt, fluecht oder pschysst am Gloggeseili muess zie, de het er gly alli Händ voll Blootere.

Lukr.: Tue nit läschtere, Kräjebüel, der Herrgott loot sech das nit lo gfaller. Dir wäärdet no a mi danke! Thomas, zaale!

Thomas: I chume, Lukrezia. (kassiert und spricht zu ihr mit dem Rücken zu den andern) Guet hesch s gmacht, Lukrezia, i danke dir. (geht wieder hinter die Theke)

Lukr. (geht zur Tür, dreht sich nochmals um) Passet uuf, was dir säget, nit lüüge, flueche oder pschysse!! Der Herrgott loot nit mit sich lo gspasse. (ab)

Ernst: Das blöode Gschwafel geit eim langsam aber sicher uf d Näärve.

Fritz: Dass der Heiri mit sym Holzfuerwärk samt der Laadig vo der Brügg abe i d Aare gflogen isch, het si ou voruusgseit.

Heiri: Das cha e Zuefall gsi sy.

Fritz: De het si ou voruusgseit, dass em Bärger syni zwöi Ross vom Blitz erschlaage wäärde, das isch ömel ou ytroffe.

Ernst: Ach was, papperlappapp. Die zwöi Ross hätt s dank ou er_schlaage, wenn s d Lukrezia nit voruusgseit hätti.

Fritz: Aber si het!!

Ernst: Jetz hör aber uuf, Fritz. Verzell das de chlyne Ching. Die gloube alles über Woorsäägere. (geht zum Fenster und schaut hinaus) Jetz lueget das aa! Föif Wyber stöo um d Lukrezia ume und lose dere ires Gschwafel aa. Myni muess natüürlich ou derby sy. Grad wie wenn die nüüt gschyders z tue hätt.

Fritz/Heiri: (gehen ebenfalls zum Fenster)

Fritz: Myni isch ou doo. De isch s hingäge Zyt, dass i se hei i d Kuchi schicke, süsch git s nüüt Zmittaag. Tschou zäme! (nach aussen)

Heiri: (nimmt Ernst am Arm und drängt ihn zum Tisch, wo sie sich setzen) Los einisch, Aernscht, wenn mir grad so elei sy. I hätt e Voorschlaag wägem Schpitzeldreck.

Ernst: S t r i e t z n i t s c h e c k!

Heiri: Das isch doch wurscht! - Wenn i nem e Fuessbode yboue, schryb i e quittierti Rächmig über 10'000 Franke. De bruuch i keni 10'000 me uf s Sperrkonto yzzaale. Das wääre de myni 10'000 Franke Daarlehe.

Ernst: Aber dä Fuessbode choschtet doch höchstens 6'000 Franke. Das wäär jo pschisse.

Heiri: Nei, das wäär es guets Geschäft (Glocke läutet)

Ernst: (fährt erschrocken zusammen und blickt nach oben) Was isch jetz das gsy?

Heiri: Waas?

Ernst: Do het doch e Glogge glüütet.

Heiri: I ha nüüt ghöört.

Ernst: De han i mi allwääg tüüsch.

Thomas: Nenei, Herr Kräjbüel, dir heit scho richtig ghöört. Das isch würllich e Glogge gsy.

Heiri: (erbst) Halt der Latz! I ha nüüt ghöört und der Gmeinspresidänt ou nit.

(Glocke läutet)

Thomas: Heit dir gäng no nüüt ghöört?

Heiri: Gottfridstutz nomoll, das git s doch nit!

(Glocke läutet)

Ernst: Wie cha de e Glogge lüüte, wenn mer gar keni hei?

4. Szene:

Margrit, Sabine, Thomas, Ernst, Heiri

Margrit: (von aussen, mit Sabine. Beide aufgeregt) Aernscht, e Glogge het glüüte, heit er s ghöört?

Ernst: Nei (blickt an die Decke), das heisst ja. Wär weiss, wär üs doo wott für e Lööli halte.

Sabine: Nenei Vatter. Wo s eerscht Mol glüüte het, isch d Lukrezia und alli drum ume zmitts uf der Strooss abknöilet und hei afoo bätte. Was d Lukrezia vo irem Troum verzellt het, isch allwääg doch woor.

Ernst: Jetz hör mit der Lukrezia uuf, die macht mit irem Glafer no die ganzi Gmein verruckt.

Heiri: I goo gloub jetz gschyder i d Wärkstatt. Die blöödi Bimmlerei längt mir.

Thomas: Dir dörfst nume nit lüüge, flueche oder bschysse, de lüütet der Herrgott d Glogge nit, het d Lukrezia gseit.

Heiri: I cha dä Plunder nümme ghööre. Tschou zäme!

Ernst: Margrit, es wird Zyt, dass du di um d Kuchi kümmerisch. Und du Sabine, tuesch do no chli putze und er Tisch decke. I goo no schnäll i Wykäller. (ab)

Margrit: (ab in Küche)

Sabine: (beginnt mit ihrer Arbeit) Also, das mit dere Glogge isch scho chli unheimlich. Me überchunt jo diräkt Angscht. Gloubsch du, dass es so öppis git? Dass e Glogge lüüetet, obschon kar keni doo isch.

Thomas: Das weiss i nit, muesch halt der Herr Pfarrer frooge. Aber du bruuchscho jo ke Angscht z haa, du lüügsch und fluechscho jo nie.

Sabine: Vilicht het eine im Dorf e Glogge versteckt.

Thomas: Vilicht.

Sabine: Aber dä cha jo gar nit wüsse, ob do inne gloge oder gfluechet wird.

Thomas: Der Herrgott gseet und ghöört überall.

Sabine: Aber worum de grad do inne? Das verstoon i nit.

Thomas: Will i der Beiz am meischte gloge wird und die dräckigschte Gschäft abwicklet wäärde.

Sabine: I däm Fall chunt gly niemer me zu üs, will si Angscht hei vor der Lüütere.

Thomas: Meinsch tatsächlich, dass e jede lüügt, wo do ine chunt? I gloube, der Durscht isch grösser, weder d Angscht vor em Lüüte. Moorn lüüetet s ömel afe nit.

Sabine: Wiso nit? Wohär wettscho jetz du das wüsse?

Thomas: Will moorn Wirtesunntig isch. Wie wär s, wenn mir z Tanz gienge?

Sabine: Mit dir? - Das geit nit. Moorn waartet der Gärber Franz uf mi. (Glocke läutet) (schaut erschrocken an die Decke) ... Oder vilicht en an_dere.

Thomas: Ebe, der ander bin i.

Sabine: Ybildig macht d Lüüt chrank. Wenn i mit eim goo go tanze, de muesst är mir sympathisch sy, und i müesst ne gäärn haa!

Thomas: Und i bi dir nit sympathisch und gäärn hesch mi ou nit?

Sabine: Weiss Gott nit. (Glocke läutet) Das heisst - i meine - eso unsym_pathisch wärsch mer nit. Aber ob i di gäärn ha, bin i mer nit so si_cher. A Gärber Franz dank i vil, aber a dii - nei. (Glocke läutet)

Thomas: Wie wär s, wenn chli mee bi der Wooret würdisch blybe. Süscho mues der Herrgott no Ueberstunde mache.

Ernst: (reisst die Tür auf) Wenn dir do inne nit sofort mit flueche uuffhöret, ghei i beidi zäme use. Do usse gigele afe alli zäme esoo, wie wenn ii d Schuld wär a dere verdammte Bimmlerei (Glocke läutet) Ruei!!! (zur Hintertür hinaus, knallt die Tür hinter sich zu)

Thomas: So, do hesch jetz, das chunt vo dym Lüüge.

Sabine: Aber das si doch nume Nootlugine gsy, das cha doch nit so schlimm sy.

Thomas: Wenn meereri Nootlugine zämechöme, git s druus e grossi Lugi.

Sabine: Mir macht s Lüüge gar ke Spass. -- Näme mer einisch aa, i heig di gäärn.

Thomas: Du hesch mi würrklich gäärn?

Sabine: Näme mer aa, han i gseit. Was gloubsch, was my Vatter seiti?

Thomas: Sääge chan er vil, mache nüüt. Aer het doch nume e herti Schaale, aber e weiche Käärn.

Sabine: Lue Thomas, i sött halt e Maa hüroote, wo vom Gaschtgwäärb öppis versteit.

Thomas: Waarschynlich isch i nes paar Jöörli eso ne chlyne Gaschthoof gar nümm konkurränzfähig und geit einewääg y.

Sabine: Vilicht hesch jo rächt. - Aber jetz möcht i di öppis frooge. Aber bitte nit lüüge, dänk a d Glogge!! - Hesch du mi gäärn?

Thomas: Jaa!

Sabine: (horcht) Würrklich fescht gäärn?

Thomas: Jaaa!!

Sabine: (horcht angespannt)

Thomas: Bruuchsch dyni Oereli gar nit so z spitze, i ha nit gloge!

Sabine: (geht rasch auf Thomas zu und schlingt die Arme um seinen Hals) T h o m a s
!!

5. Szene:

Thomas, Sabine und Margrit

Margrit: (von Küche, bleibt erschrocken stehen) Was isch de doo loos? Schämet dir öich nit? Am heiterhälle Taag! Sabine, i dym Alter han i mir so öppis nie erloubt. (Glocke läutet) (Margrit schaut erschrocken nach oben) Oemel nit, wenn mi öpper gsee hätt.

Sabine: Mir hei üs halt gäärn, das isch doch ke Sünd.

Margrit: Won i so alt gsy bi wie du, han i chuum gwüsst, dass es zwöierlei Lüüt git. (Glocke läutet) (schaut wütend an die Decke) Hör jetz mit dyre Bimmlerei uuf, i muess mi jo vor myr eigete Tochter schäme! (wütend ab in Küche)

Thomas: I ha s Gfüel, so schnäll het dir dy Mueter ke Moraalpredig me.

Sabine: Wenn - hüroote mer, Thomas?

Thomas: Eso pressiere tuet s no nit.

Sabine: (lässt ihn los) Aha, hesch Angscht vor em eigete Guraasch?

Thomas: I ha doch vor nüüt Angscht. Angscht hei die andere vor der Glogge.

6. Szene:

Thomas, Sabine, Ernst, Pfarrer

Ernst: (wütend von Hintertür) Wär vo öich lüügt scho wider eso soumä_sig? Dusse steit s halbe Doorf vor der Tür und luegt, wär bi üüs y und uus geit.

Sabine: Mir hei weder gloge no gfluechet. Aber vori isch d Mueter doo gsy und het üs gseit, dass d Liebi e Sünd syg.

Ernst: De muess i ire s Muu zuepflaschtere, süsch hört die eeländig Bimmlerei überhaupt nümme uuf. Gottfridstutz nomoll! (Glocke läu_tet) Jaja, isch scho rächt(im Abgehen in Küche) Nit emol härzhaft flueche darf me!

Thomas: Weisch was, Sabine, sobald die nöii Glogge im Turm hanget, höroote mer. Isch das rächt soo?

Sabine: Ja scho - aber das cha no lang goo.

Thomas: E Hochzyt oni Glogge isch wie ne Rööschti oni Salz.

Sabine: I ha halt gmeint ...

Thomas: Mir chöi doch nit vo dym Vatter verlange, dass är während der ganze Trouig do inne duurend fluechet, nume, dass e Glogge lüüetet.

Sabine: De müesse mer halt no chli waarte. Aber moorn göö mer z Tanz, gäll? (umarmt ihn, ab in Küche)

Thomas: Was me doch so mit ere Lugiglogge nit alles cha erreiche.

Pfarrer: (von aussen) Grüess di Gott, Thomas.

Thomas: Gott grüess ech, Herr Pfarrer. Was darf s sy?

Pfarrer: (setzt sich an den Tisch) E Röömer Roote, i has nöötig. Was du mit dyre Lugiglogge alles aastellsch, das geit uf kei Chuehuut. S Schlimmschte isch, dass i die Lüüt, wo mi derwäge frooge, muess aalüüge. I ha doch myr Läbtig no nie gloge. (Glocke läutet) (er faltet die Hände und schaut zur Decke) Verzie mer die Lugi, aber (schlägt mit der flachen Hand auf den Tisch) Herrschaft, jetz bin i no sälber uf die Glogge inegheit. Du gäll, loo das lo sy, süsch chum i no is Greed.

Thomas: Entschuldigung, Herr Pfarrer, das isch nit my Absicht gsy. I ha nume wölle d Aaalaag abstelle und ha derby uf s lätze Chnöpfli drückt.

Pfarrer: I verstoo nit, worom die Glogge jetz nit lüüetet! Thomas, i gspüüre mys Gstell bald nümme!

Thomas: Worom?

Pfarrer: Sit vier Stung hock i jetz im Bychtstuel. So öppis han i no nie erläbt.

Pfarrer: S isch nit zum gloube, was do alles für Sünde a Taag chöme. Aber dene hilf i scho. Als Buess müesse alli für ne nöii Glogge spände.

Thomas: Und? Het niemer öppis dergäge?

Pfarrer: Nume eine. Dä het gseit, bis jetz sig är immer mit zää Vaterun_ser dervoochoo.

Thomas: Und?

Pfarrer: Guet, han i gseit, zää Vaterunser und e Spänd derzue. Jedem han i grad d Kontonummere vom Pfarramt unde dure gscho.

Thomas: Dir wäärdet gsee, Herr Pfarrer, dir chömet schnäller zu nere Glogge als dir gemeint heit.

Pfarrer: Lang halt i das nümme uus, nächhär mues i sälber go bychte.

Thomas: Für mi het die Lugiglogge scho e grosse Wunsch in Erfüllig lo goo.

Pfarrer: Für di, wiso?

Thomas: Dur die Glogge bin i druuf choo, dass d Sabine mi genau glych gäärn het wie i sii. Mir sin is einig, wenn die nöi Glogge im Tuurm hanget, hüroote mer.

Pfarrer: Das fröit mi. Muesch mer denn einisch verzelle, wie das gmacht hesch. Für mi bisch du ganz en raffinierte Luuser.

Thomas: Was macht me nit alles für sys Glück und für ne nöii Glogge!

Ernst: (von Küche. Thomas geht wieder hinter die Theke) Darf i chli zu öich hocke?

Pfarrer: Natüürlisch, wo drückt der Schue?

Ernst: Jetz säget einisch, Herr Pfarrer, gloubet dir würlklich, dass der Herrgott e unsichtbaari Glogge lüüetet?

Pfarrer: (faltet die Hände) Aer söll mir vergää, wenn i draa zwyfle sött. - Weisch, Kräjebüel, es git zwüsche Himmel und Aerde e huufe Sa_che, wo sech d Mönsche nit chöi erklääre. Der Herr findet i syre Wysheit immer Mittel und Wääg, syni Schööfli zur Vernunft z bringe. Aer het i sym göttliche Raatschluss e nöii Glogge für üsi Gmein im Momänt für sinnvoller als e - Diskothek.

Ernst: Wohär wüsset dir das?

Pfarrer: Dä do obe und i hei halt so üseri Quelle.

Ernst: Was für nes Wöschwyb het sy Latz nit chönne halte?

Pfarrer: S Bychtgheimnis verbietet mir jedi Uuskunft.

Ernst: Das find i scho no use, wär mir das Gschäft wott vermassle.

Pfarrer: Thomas zaale! (während er seine Zeche bezahlt und aufgestanden ist) Ueberlegg der s nomoll, Kräjebüel. I meine wäge dere Spänd für d Glogge. I dy Wirtschaft cha jo gly niemer me ine, wenn immer grad d Glogge lüüetet und jede weiss, wär grad lüügt oder fluechet. Vilicht isch uf d Duur gsee e Spänd es bessers Gschäft weder mit dere Diskothek. Bhüet ech Gott! (ab nach aussen)

Ernst: (riecht in der Luft) Uiuiuiui, do bränntet jo es Schnitzel i der Pfan-ne aa!! (geht zur Küche, Thomas grinst ihn an) Grins nit so dumm, du Teiggafl! (ab)

7. Szene:

Margrit, Thomas, Fritz

Fritz: (von aussen, bleibt vorerst bei der Türe stehen) Grüess Gott. Git s bi öich scho öppis z ässe?

Thomas: I gloube scho. Was darf i bstelle?

Fritz: (setzt sich an den Tisch) E Schwynsbroote und es Bier.

Thomas: Sofort. (ab in Küche)

Fritz: Do inn überchunt me no e Heiligeschyn, wenn das so wytergeit.

Thomas: (von Küche) Isch ir Oornig, Rösti. Der Schwynsbroote chunt so_fort. Und es Bier hesch gseit?

Fritz: Ja, und es guets Schnaps. Aber ke Härdöpfeler, dä vo geschter lyt mer gäng no schwäär uuf.

Thomas: (serviert) Prost!

Margrit: (aus der Küche mit Teller und Besteck) E lueg ou doo, der Rösti, gruess di! (serviert, Fritz beginnt zu essen)

Fritz: Grüess di, Kräjebüelere. Danke.

Margrit: Wiso chunsch du hüt zu üüs zum Aesse? Du hesch doch no gar nie bi üüs gässe, immer deheime.

Fritz: (kaut am Braten) Myr Alte isch s Aesse aabrönnt, will si das Grätsch vo der Lukrezia het müesse aalose. ---Du säg einisch, wie mängisch hesch dä Schwynsbroote scho uufgweermt?

Margrit: Was heisst doo uufgweermt? Bi üüs chöme nume früschi Spyse uf e Tisch. (Glocke läutet) (Margrit erschrickt und geht wütend an den Tisch, reisst den Teller an sich) De halt nit. De muesch halt öppe dreiviertelstung waarte. (ab in Küche)

Fritz: I ha Zyt.

Thomas: Mit der Zyt passiere bi üüs no Wunder.

V o r h a n g

3. A K T

1. Szene:

Fritz, Heiri, Jakob, Margrit

Jakob: (schaut zur Tür herein, kommt langsam herein und setzt sich an den Tisch) Sit vierzää Taag nümme i der Beiz. Das hautet jo kes Ross uus. Und alles nume wäge der blööde Lüütere. D Zunge lampet mer scho lang use vor luuter Duurscht. - Bi däm Gschäftsgang cha de der Kräjebüel gly zäme packe.

Fritz: (von aussen) Bisch scho lang doo? (Schweigen...) Hesch du ou e sone soumässige Duurscht nach Bier? (Schweigen....) Worum seisch nüt?

Jakob: I bi doch nit blööd. Dass es mit dere Bimmlerei wider aafot? I wott nume es Bier und du hautisch d Lafere, süsch geit d Glogge wider loos. Dusse stöö d Lüüt Spalier, für z luege, wär do ine chunt.

Fritz: I möcht ou nume es Bier, und rede wird me woll no dörfe. - Oder?

Jakob: Rede scho, aber d Glogge weiss immer, ob s woor isch (Schwei_gen...).

Heiri: (von aussen) Aha, dir heit s ou nümme uusghalte! (setzt sich, Schweigen ...) Was isch loos, isch ech s Muu zuegwachse?

Fritz: Lügen ist Bimmeln, Schweigen ist Gold.

Jakob: Wyt hei mers proocht. Als uusgwachsn Manne chöi mer nit emool i d Beiz, will die ganzi Gmein druuf waartet, dass d Glogge lüütet, wenn mir do inne sy. (Schweigen ...)

Heiri: Nit lüüge darfsch, nit flueche und nit bschysse. Das wird schön längwylig.

Fritz: Wo isch ou der Ernst, dä loot sech nümme lo blicke. (Schweigen...)

Jakob: Waarschynlich hockt er im Wychäller und waartet bis d Fläsche stoubig wäärde.

Margrit: (von Küche, erstaunt) Aa, dir sit doo? I ha nech gar nit ghööre choo.

Heiri: "Leise wie auf Sohlen" si mer inechoo, dass d Glogge nit er_schrickt, süsch foort si am Aend wider aa.

Alle: Mir hei Duurscht!

Fritz: Wo isch der Thomas?

Margrit: Im Bett, es isch iim schlächt.

Fritz: Wenn em vo dym uufgweermte Schwynsbroote gää hesch, ver_wungeret s mi nit.

Margrit: Bi mir git s ke uufgweermte ... (schaut an die Decke) Er hätt ne jo nit bruuche z ässe. -- Also, jede e Röömer? (schenkt ein und serviert)

Jakob: Uesi Wyber lache sech der Buggel voll, wenn mir üüs nümme i d Beiz getroue.

Margrit: Lueget doch mi aa: i bi der ganz Taag do inne und bi mir lüüetet ke Glogge, will i nit lüüege. (Glocke läutet) Jetz geit die Bimmlerei scho wider loos. Das het me dervoo, wenn me d Gescht wott unter_halte.

Heiri: Du Jakob, zie d Voorhäng zue, es bruucht niemer z wüsse, wär do inne ...

Fritz: ... lüügt

Jakob: ...oder fluecht. Uebrigens dä Typ mit dere Verrächtnig vom Strie_zelbeck sym Fuessbode isch guet, genau so mach is ou. (Glocke läutet)

Fritz: Jetz halt äntlich dy Latz, du Tobu. Me cha ja nit emool in Ruei sys Gläsli trinke.

Heiri: (geht ans Fenster und schaut vorsichtig durch den Vorhang) Soo, jetz hei mer der Salaat! S halbe Doorf steit voruss. Jetz chöi mer nümm zur Tüür uus. Das wär ja s reinschte Spiessruetelouffe.

Fritz: De müesse mer halt zur Hintertüür uus.

Heiri: S bychte het ou nüüt ghulfe. D Absoluzion wird eersch würksaam, wenn i my Buess erfüllt ha.

Jakob: Was für ne Buess?

Heiri: E saftigi Spänd für d Glogge.

Jakob: Was, du ou?

Fritz: Und i ou. Derzue no zää Vatterunser.

Heiri: (aufbrausend) De het üüs jo der Herr Pfarrer ... Gopferdecku!!

(Glocke läutet)

Fritz: Jetz wird s aber höchschi Zyt, dass mir verdufte, süsch verwü-tsche si üüs no doo inn. (Alle trinken aus und wollen zur Hintertür hin_aus. Glocke läutet) Jäso, zaale!!

(Alle legen Geld auf Tisch und gehen hastig zur Hintertür hinaus)

2. Szene:

Margrit und Sabine

Sabine: (aus Küche, hinter ihr Margrit) Mach doch nit eso ne Meis, Mue_ter, schliesslich bin i alt gnue zum hüroote.